

**DIE PAEDAGOGIK DES
JOHANNES STURM:
HISTORISCH UND
KRITISCH BELEUCHTET**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649770731

Die Paedagogik des Johannes Sturm: Historisch und Kritisch Beleuchtet by Ernst Laas

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ERNST LAAS

**DIE PAEDAGOGIK DES
JOHANNES STURM:
HISTORISCH UND
KRITISCH BELEUCHTET**

DIE PAEDAGOGIK

DES

JOHANNES STURM

HISTORISCH UND KRITISCH BELEUCHTET

VON

ERNST LAAS.



BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1872.

VORBEMERKUNGEN.

Der Verfasser vorliegender Blätter ist seit einiger Zeit mehrfach für den Gedanken eingetreten, daß wir unrecht thun, gewisse Lehrweisen und Lehrgegenstände, die aus einer Zeit stammen, wo die wissenschaftliche Forschung sich noch nicht der Natur bemächtigt hatte und das Selbstbewußtsein der Nation noch in tiefem Schlummer lag, mit solcher Zähigkeit in unserm Gymnasialunterricht fest zu halten, daß berechnete Bedürfnisse der Gegenwart genöthigt sind, sich in ganz anders geartete Schulorganismen zu flüchten, welche ihrerseits wieder die Entfremdung von dem Althergebrachten bei Weitem über das Maafs des Nothwendigen und pädagogisch Zuträglichen hinaustreiben. Die in Folge dessen eingetretene Spaltung des höheren Jugendunterrichts ward als eine beklagenswerthe bezeichnet. Es wurde darauf hingearbeitet, daß das Abgestorbene, was dem Geiste des lebenden Geschlechtes fremd nur als Reliquie vergangener Tage seine Existenz fristet, endlich von den Gymnasien abgelöst und auf den von den Reformatoren gegebenen Grundlagen für die verständigen Forderungen der heutigen Zeit so viel Raum geschafft würde, daß eine Nöthigung, Realschulen u. dgl. zu unterhalten, wegfiel und die verloren gegangene Einheit der höheren Schulbildung zurückkehren könnte. Auch die folgende Arbeit wird zu diesem Ziel geleitet.

Es wird an der Pädagogik des Mannes, der im Guten und Schlimmen auf die deutschen Schulen den nachhaltigsten Einfluß geübt hat, der Gedanke durchgeführt, daß eine Schöpfung, die im sechzehnten Jahrhundert vernünftig war und allseitige Anerkennung fand, weil sie dem Zuge und Bedürfnis jener Zeit im Wesentlichen entsprach, unmöglich mehr eine völlig angemessene und lobenswerthe Einrichtung sein kann, wenn die Zustände, aus denen sie hervorging, sich bis auf den Grund geändert haben.

Um die Sturmsche Pädagogik für diesen Zweck wirksam beleuchten zu können, war es nöthig, daß dem Leser die wesentlichen Züge des alten Strafsburger Rectors wahrheitsgetreu und lebendig gegenwärtig waren und daß er in ihm die Familienähnlichkeit mit den großen Reformatoren des 15. und 16. Jahrhunderts deutlich vor sich sah.

Der Verfasser war leider nicht in der Lage, sich dabei auf eine fremde Darstellung ohne Weiteres stützen oder berufen zu können. Seit Ecksteins Vortrag auf der Heidelberger Philologenversammlung (1865) ist man ja wohl auch in Altdeutschland, wie vorher schon im Elsaß, ziemlich allgemein überzeugt, daß die frische und lebendige, viel und gern gelesene Charakteristik Karl von Raumers¹⁾ keinen Anspruch hat, in allen Stücken für historisch gerecht zu gelten. Warum Charles Schmidts Biographie (1855) nicht zureichte, steht S. 6 f. Was dann von Dr. Bofsler 1871 im 84. Heft der Schmidtschen Encyclopaedie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens über Sturm vorgetragen worden ist, ist zwar correcter und billiger als Raumers Zeichnung und hält sich ausschließlicher als Schmidt an die pädagogische Seite der Sturmischen Wirksamkeit, aber meinem Gefühle nach ist die Charakteristik — was zum Theil allerdings in dem encyclopaedischen Charakter des Buches, für die sie componirt ward, seine Erklärung und Entschuldigung findet — nicht so plastisch ausgeprägt, so einheitlich abgerundet und in so allseitige culturhistorische Beleuchtung gertekt, daß sie das Bild einer leben-

¹⁾ Geschichte der Pädagogik (1843) I, 231 ff.

digen, von den Strebungen ihrer Zeit völlig durchdrungenen Persönlichkeit in der Seele des Lesers zu wecken vermöchte. Und schwerlich ist die Abhandlung überhaupt so bekannt und zugänglich, um sich mit Erfolg auf sie beziehen zu können. Einen größeren Leserkreis hat wohl die aus Ecksteinschen Anregungen hervorgegangene Schrift von Louis Kückelhahn gefunden, deren Titel auf Seite 2 angegeben ist. Aber die folgenden Blätter werden es, denke ich, deutlich machen, warum es unthunlich war, für das Thatsächliche auf sie zu verweisen, obwohl gerade sie den Anlauf nimmt, Raumers Irrungen zu corrigiren und den alten Sturm aus dem Boden der Zeit hervorzuwachsen lassen.¹⁾

So mußten die Facta, von denen ein pragmatischer Gebrauch gemacht werden sollte, auf Grund eigenen Quellenstudiums, selbständig sicher gestellt werden. Die ersten vier Abschnitte, der bei weitem größere Theil der Arbeit, ist dieser Unternehmung gewidmet. Sie ist in der Weise ausgeführt, daß durch die Kritik der Raumerschen und der Kückelhahnschen Darstellung, die beide bei der Ausdehnung des von ihnen gewonnenen Leserkreises einer correcten Auffassung hinderlich sein mußten, hindurch gegangen ist. So ist die Beleuchtung eine

¹⁾ Von ausführlicheren Recensionen dieser zunächst als Inauguraldissertation gedruckten Schrift sind mir die in der Berliner Gymnasial-Zeitschrift (Juni- und Juliheft 1872) und im Bonner Theologischen Literaturblatt vom 9. September d. J. zu Gesicht gekommen. Die erstere beherrscht den Gegenstand nicht und ist unkritisch. Die zweite ist bedeutend unterrichteter (die Bofslersche Abhandlung kennt sie freilich, wie es scheint, auch nicht) und einsichtsvoller. Ihr Endurtheil über die Kückelhahnsche Arbeit geht dahin, daß sie als Inauguraldissertation betrachtet, eine befriedigende Leistung ist. Um zu begründen, daß sie, wie ich auch glaube, keine höheren Ansprüche machen darf, hebt der Recensent (A. Ruland) u. A. die mangelhafte Kenntniß der historischen Umgebung, die Ueberflüssigkeit der Auszüge aus Schmidts Biographie, den Ton jugendlich übertreibender Panegyrik hervor. Was in dieser Richtung gesagt wird, hat meine ganze Billigung; gleichwohl glaube ich nicht, daß die kritischen Partien der folgenden Blätter durch jene Recension entbehrlich gemacht sind. Interessant und neu war mir ein Hinweis auf *Caelius Secundus Curio's Schola* (1555) und die darin niedergelegte pädagogische Ansicht eines Italieners jener Zeit.

„kritisch-historische“ geworden: Sturms Pädagogik wird auf den historischen Boden gestellt; Raumers und Kückelhahns Irrungen werden kritisch abgewehrt. Die hauptsächlichsten Vertreter humanistischer Principien werden dabei vorgeführt und mit Sturm in Vergleich gesetzt, so daß es möglich wird, Sturms eigenthümliche Verdienste historisch zu würdigen. Diese „historisch-kritischen“ Betrachtungen münden in das Ergebnis, daß in Sturm allgemeine Zeittendenzen, gute und bedenkliche, jedenfalls historisch bedingte und nothwendige, zu einer eigenthümlich modificirten, nicht gerade der ansprechendsten Ausprägung gekommen sind.

Nachdem diese Grundlage gewonnen ist, wendet sich dann der fünfte Abschnitt zu der Besprechung der Reformen, die nöthig scheinen, wenn man die Conformität der Schule und des gebildeten Lebens, welche die Pädagogik des 16. Jahrhunderts vorbildlich macht, heute wie damals in einer und derselben Schulform verwirklichen will. Auch dieser Abschnitt wird „kritisch“ genannt werden können; er wendet sich zu-rechtweisend gegen die Nachklänge und Ausläufer der Sturm-schen Pädagogik in der Gegenwart.

Danach mag es verständlich sein, was der Titel des Buches meint, wenn er eine historische und kritische Beleuchtung der Pädagogik des Johannes Sturm verspricht.

Straßburg im Elsaß, 28. October 1872.

Der Verfasser.



I.

So ernst und würdig der Geist ist, in dem Karl von Raumer seine Geschichte der Pädagogik geschrieben hat, daß sie überall in strenger Objectivität die Sachen für sich selbst sprechen ließe, wird man nicht sagen können. Der Verfasser sah seine Aufgabe nicht darin, die Ansichten und Schöpfungen der Vergangenheit mit immer gleicher Gelassenheit einfach abzuschildern, alle Erscheinungen ruhig aus ihren hervorbringenden Ursachen herzuleiten, originale und grundlegende Leistungen von den abhängigen und bloß ausbauenden friedlich zu sondern und in seinen Auseinanderlegungen sich nirgends von Gefühlen der Billigung oder des Abscheus stören zu lassen. Es ist seiner Darstellung gegenüber nicht zu besorgen, daß einen sentimentalischen Leser die beklemmende Empfindung beschleichen möchte, die Schiller hatte, als er hinter Homers Erzählungen den Herzschlag des Dichters selber suchte und nicht zu finden vermochte. Wir erfahren wie der Berichterstatter gemüthlich zu seinen Objecten steht; in der Schilderung der Vergangenheit spiegeln sich deutlich seine gegenwärtigen Neigungen und Abneigungen; oft treten sie in der Wärme und Lebhaftigkeit heraus, wie wir sie sonst nur an publicistischen Schriften gewohnt sind.

Da fällt denn über manche längst begrabene Persönlichkeit, in welcher der Erzähler den Ahnherrn lebendiger Feinde erkannte, noch nachträglich ein herbes, ja wenn die Antipathie groß ist, ein fast animoses Wort. Und man sieht sich nicht selten in die Nothwendigkeit versetzt, die Gescholtenen vor sich in Schutz zu nehmen, entweder, weil man in ihnen Kräfte wirksam sieht, deren Aeußerung auch in der Gegenwart zusagen würde, oder weil man nicht zu finden vermag, daß in

dem Zeitalter, wo der Getadelte lebte, es schon anständig war, Kenntnisse und Gefühle späterer Tage in sich groß zu ziehen.

Hier lehnt sich eine anders geartete subjective Stimmung, Temperament und Parteiansicht, dort, so zu sagen, der Geist der historischen Wissenschaft selbst gegen die subjective und pragmatische Darstellung auf.

Mit Johannes Sturm wird so seltsam verfahren, daß man nach Rammers Vortrag glauben möchte, der alte Straßburger Rector habe ohne die Anregungen und Verführungen der Umstände, in denen er aufwuchs, eine Reihe der bedenklichsten und verhängnisvollsten Verkehrtheiten, wie z. B. die Unterdrückung der Muttersprache zu Gunsten der Ausbildung lateinischer Eloquenz aus ureigenster Spontaneität eines bösegearteten Willens in freier Luft geboren. Längst bedurfte da Sturm eines Retters.

Zwischen zwei Rollen hatte derselbe die Wahl: Entweder konnte er als interessirter Parteimann oder als Patron der allgerechten Wissenschaft in Scene treten. Als Parteimann konnte er das zur Verkehrtheit Gestempelte als verständige Leistung in Schutz nehmen; man sah ihn den Entschluß bezeigen, die sogenannten Thorheiten auch heute noch zu conserviren oder wiederherzustellen. Kam er von der andern Seite, so konnte er erstens darthun, daß die gertigten Gedanken nur dadurch wie Beschränktheiten herauskommen, weil der Darsteller sie vertärbt und entstellt hätte: sie fänden sich entweder gar nicht so oder in einer viel erträglicheren, wo nicht gar völlig billigenwerthen Fassung in Sturms Schriften und Einrichtungen. Oder er sagte: Alle oder einige der mit Mißbilligung angeführten Dinge sind allerdings wunderliche Fehlgriffe; aber sie sind erklärlich, entschuldbar, ja nothwendig in einer Zeit, die ganz andere Grundlagen und Voraussetzungen hatte, ganz andere Ziele verfolgte als die Gegenwart.

In diesem Jahre erschien zu Leipzig eine Schrift von 161 Seiten unter dem Titel: Johannes Sturm, Straßburgs erster Schulrektor, besonders in seiner Bedeutung für die Geschichte der Pädagogik. Der Verfasser, Herr Kückelhahn, will der erwartete Retter sein.¹⁾ „Für uns ist

¹⁾ Der Artikel von Bofslor in der Schmidtschen Encyclopaedie scheint ihm entgangen zu sein. Ecksteins Vortrag kennt er (S. 4).